

„Preis wird nicht verwässert“

Finanzberater und Fachbuchautor Valentin Brodbeck über Wein als Investment-Alternative, Fälschungen in China und die Frage, warum Tropfen aus dem Bordelais ihren Wert so gut halten

FOCUS-MONEY: Was macht Wein zu einem besseren Investment als Aktien oder Anleihen?

Valentin Brodbeck: Er gehört wie Whisky, Oldtimer oder Uhren zu den Emotional Assets. Diese Anlageklasse hat mit Herz zu tun. Investoren können mit Wein Lebensfreude und einen gewissen Stil in ihrem Depot ausdrücken. Zudem bringt Wein nicht nur ein gutes Gefühl mit, sondern glänzte in der Vergangenheit auch mit einer relativ stabilen Wertentwicklung.

MONEY: Wie rentabel war denn ein Wein-Investment in der Vergangenheit?

Brodbeck: In den 90ern funktionierte es in vielen Fällen sehr gut, sich einfach zwei Kisten eines Spitzenbordeaux in den Keller zu legen. In der Regel verdoppelte sich deren Wert nach zehn Jahren. Weinliebhaber verkauften eine der beiden Kisten und genossen die andere dann praktisch kostenlos. Aber auch als reines Investitionsobjekt rentierten sich die begehrten Franzosen mit einer Jahresrendite von etwa sieben Prozent.

MONEY: Und wie sieht es heute aus?

Brodbeck: Das ist natürlich schwierig vorherzusagen, aber die Nachfrage nach prestigeträchtigen Weinen hat weltweit eher zugenommen. In den jüngsten zehn Jahren haben sich die Preise nicht nur verdoppelt, sondern eher vervierfacht. Insbesondere die wachsende Schicht Reicher aus den Emerging Markets wie China scheint exklusiven Wein als Statussymbol für sich entdeckt zu haben und treibt die Nachfrage an.

MONEY: Welche Weine eignen sich denn überhaupt als Investitionsobjekt?

Brodbeck: Investment-Weine sollten auf jeden Fall mehrere Kriterien erfüllen, wie eine strenge Klassifikation, einen hohen, am besten internationalen Bekanntheitsgrad und eine Bewertung durch anerkannte Weinexperten wie Robert Parker. Das Maß aller Dinge sind hier nach wie vor die Spitzengewächse, die Premiers Crus, aus dem Bordeaux – wie Lafite-Rothschild oder Margaux. Die meisten anderen Tropfen, auch noch so teure, sollte man besser einfach nur trinken.

MONEY: Warum gelten gerade die Gewächse aus dem Bordelais als besonders wertstabil?

Brodbeck: Die seit 1855 kaum veränderte Klassifikation der genauen Lagen garantiert eine beschränkte

Menge dieser Spitzenweine. Ein auch noch so gefragtes Weingut kann nicht einfach ein paar Hektar dazukaufen, mehr produzieren und damit die Preise verwässern. Das bedeutet für Anleger ein hohes Maß an Stabilität.

MONEY: Allerdings kosten dafür manche dieser Spitzenweine zum Teil schon über 850 Euro im Einkauf direkt ab Weingut. Wie viel Wertsteigerungspotenzial bleibt da noch?

Brodbeck: Eine Grenze scheint es da nicht zu geben, solange wir wie in den vergangenen Jahren trotz des hohen Preisniveaus weiter wachsende Nachfrage sehen. Entscheidend wird dafür aber die Entwicklung in Schwellenländern wie China oder Russland sein. Je mehr neue Millionäre es dort gibt, desto begehrter werden auch in Zukunft kostbarste Weine sein. Jede geöffnete Flasche eines Jahrgangs wird dann für weiter steigende Preise sorgen. Wie gefragt die französischen Spitzenweine im Moment dort sind, zeigt sich allein schon an den Fälschungen. Denn in China sind zum Beispiel deutlich mehr Flaschen Lafite-Rothschild im Umlauf, als das Weingut überhaupt produziert hat.

MONEY: Wo kauft man Investment-Wein, um weder Fälschungen aufzusitzen noch zu viel zu zahlen?

Valentin Brodbeck:
Diplom-Volkswirt, Finanzberater
und Autor von „Wein als
Investment – Die ge-
nussvolle Rendite“
(Verlag Plöger,
29,80 Euro)



Brodbeck: Die neuen Bordeaux-Weine werden nur über ausgewählte Händler vertrieben. Je früher man in der Wertschöpfungskette zuschlagen kann, desto besser. Wer über die nötigen Kontakte verfügt, kauft am besten direkt beim Großhändler. Der Preis des Primeur hat sich sonst schon oft verdoppelt, bis er beim Endkunden ist. Ausgereifte Weine kann man bei Auktionshäusern mit dem richtigen Sachverstand, wie zum Beispiel in Deutschland Koppe und Partner oder der Munich Wine Company, erstehen. Bei Ebay würde ich höchstens Konsumweine kaufen, denn dort lässt sich der Lebenslauf einer hochwertigen Flasche kaum nachvollziehen. Das Risiko, einen falsch gelagerten, überteuerten oder sogar gefälschten Wein zu kaufen, wäre mir hier zu groß.

MONEY: Welche Fehler machen Neulinge im Wein-Investment häufig?

Brodbeck: Sie kaufen einfach oft die falschen Weine. Nur nach dem Namen zu gehen kann zum Beispiel ganz schön danebengehen. Ein Mouton-Rothschild aus dem Jahr 1991 ist zum Beispiel nur rund ein Fünftel so viel Wert wie eine Flasche aus dem 90er-Jahrgang. Bei den neuen Weinen kann etwa die Bewertung des amerikanischen Weingurus Robert Parker den erzielbaren Preis extrem beeinflussen. Um wirklich sinnvoll zu investieren, ist schon etwas Fachwissen beim Wein-Investment nötig, aber es kann dafür richtig Freude machen, sich in diese genussvolle Materie einzuarbeiten.

MONEY: Was halten Sie von professionell aufgelegten Anlageprodukten wie zum Beispiel Weinfonds?

Brodbeck: Die Geschichte der Weinfonds in Deutschland ist nicht gerade ruhmreich. Aber das heißt nicht, dass es da in Zukunft keine guten Angebote geben kann. Anleger sollten vorher jedoch genau prüfen, wie viel Weinsachverstand das Management wirklich mitbringt, und auf möglichst kosteneffiziente Strukturen, also geringe Gebühren achten. Es gibt zum Beispiel in England durchaus positive Beispiele, die Jahresrenditen im zweistelligen Bereich erzielen. Dort nutzen insbesondere Versicherungen und Pensionskassen dieses Investment. Sie halten Wein für eine besonders wertstabile Investition.